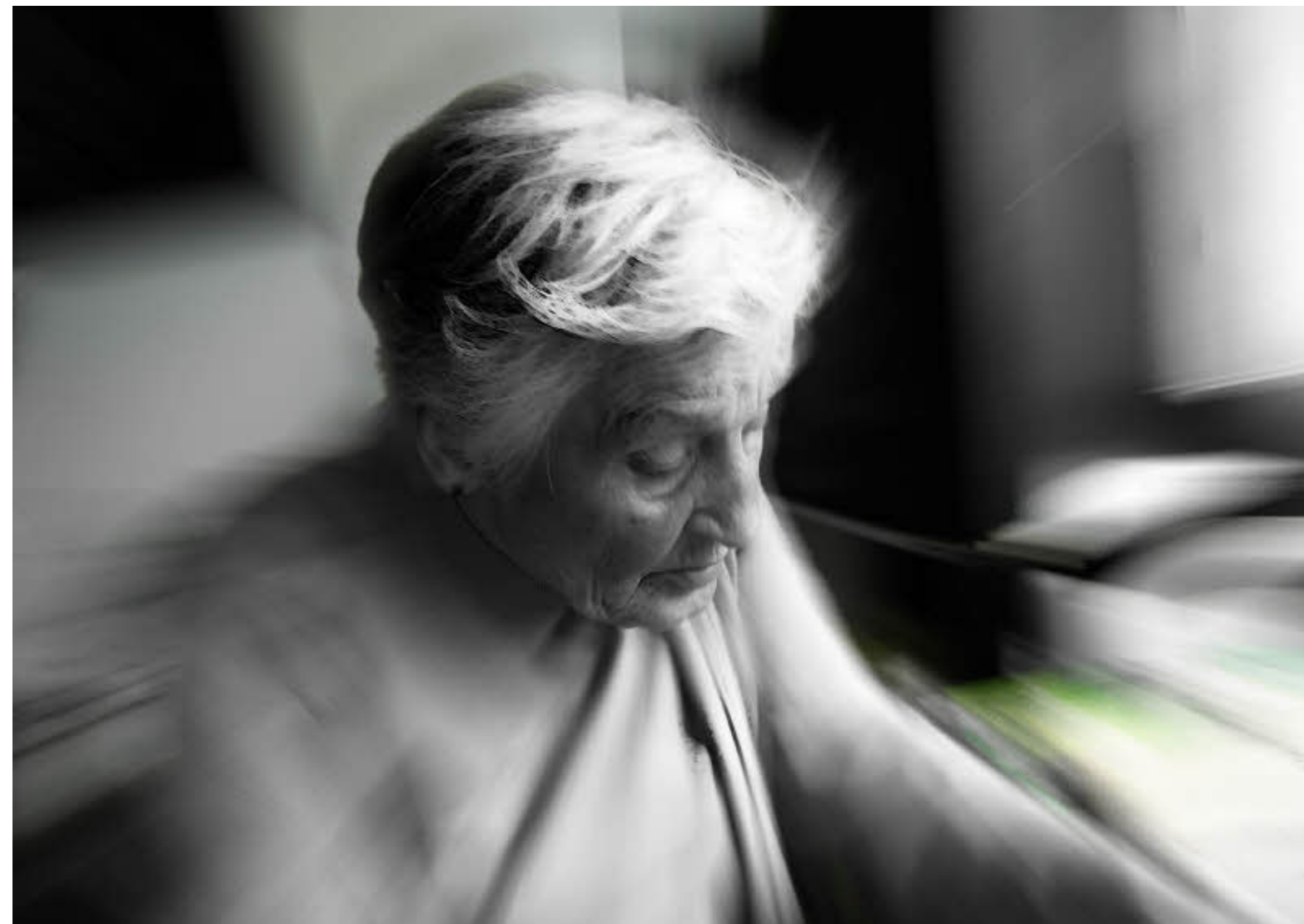


„Oma allein zu Hause“: Ein Projekt für die Zukunft

Die demografische Entwicklung ist allgemein bekannt: (Nicht nur) Salzburg vergreist. Welchen Herausforderungen muss sich unsere Gesellschaft deshalb schon jetzt und künftig stellen? Die Gemeindeentwicklung Salzburg sucht und findet Antworten. Die aktuellen Projekte: „Oma allein zu Haus“ und „Gut umsorgt vor Ort“.



Um in Würde altern zu können, bedarf es vielfältiger Unterstützung. Auch die Gemeinden sind zunehmend gefordert.

Bild: GE/ALTMANN/PIXELIO

Europa vergreist. Österreich vergreist. Salzburg vergreist. Aus den geburtenstarken Jahrgängen der 1950er und 60er Jahre werden in absehbarer Zeit Pensionisten.

„Vor sich her schieben die Babyboomer eine enorm wachsende Zahl an Betagten und Hochbetagten, während hinter ihnen die Zahl der Menschen im Erwerbsalter schrumpft“, war am 11. Oktober 2012 in den „Salzburger Nachrichten“ zu lesen. Aber dringender Handlungsbe-

darf wird bei uns noch nicht gesehen. Politiker und Entscheidungsträger verweisen auf die intakte Sozialstruktur, die Nachbarschaftshilfe, die Vereine, die funktionierende Dorfgemeinschaft.

Angehörigenpflege normal

Angehörigenpflege ist die Regel, nicht die Ausnahme. Mit den wenigen Pflegeplätzen im Seniorenheim, einigen betreubaren Wohnungen im Zentralort und der stundenweisen mobilen

Altenpflege wird das Auslangen gefunden. Als soziale Feuerwehr gibt es eine landesweite Pflege-Hotline, dort und da einen örtlichen Freiwilligen-Hilfsdienst.

„Noch steht den Salzburger Gemeinden das Wasser, was die Altenversorgung mit ihren kommunalen und sozialen Aufgaben angeht, nicht bis zum Hals, sondern nur bis zu den Knien“, ist die Soziologin Dr. Rosemarie Fuchshofer überzeugt. Das engmaschige Netz aus familiärer und nachbarschaftlicher freiwilliger

Hilfe koste nichts und funktioniere vielerorts reibungslos.

Fuchshofer: „Doch dieses Modell hat ein Ablaufdatum“: Durch die Veränderung der Familien-, Erwerbs- und Altersstruktur, durch die Abwanderung verteilen sich die Lasten auf immer weniger Schultern. In absehbarer Zukunft stehen kaum noch Angehörige zur Verfügung, die den betagten Partner, den Vater, die Mutter pflegen. Die Kinder werden weniger, die Scheidungsrate steigt. Lebens-

lange familiäre Bindungen, verlässliche Partnerschaften, die die Belastungen des Alters zu tragen im Stande sind, werden die Ausnahme sein. Die „öffentliche Hand“ wird vermehrt zum Handkuss kommen. Das trifft vor allem die Gemeinden.

Der Problematik stellen

Die Gemeindeentwicklung Salzburg nimmt mit ihrem aktuellen Projekt „Oma allein zu Haus“ genau diese Problematik ins Visier. Die vier Lungauer Gemeinden St. Michael, St. Margarethen, Muhr und Zederhaus wurden als Pilotgemeinden ausgewählt.

Bei den interkommunalen Arbeitstreffen werden derzeit die konkrete Situation beleuchtet und anstehende Herausforderungen beschrieben.

Als besonders wichtige Bereiche haben sich herausgestellt: Nahversorgung sichern, Hilfen im Alltag anbieten und dafür sorgen, dass bestehende Hilfsleistungen auch angenommen werden, Senken der Schamswelle, Informationsdefizite abbauen und funktionierende Beispiele vorstellen, Akzeptanz neuer Wohnformen steigern sowie gemeindeübergreifende Einrichtungen und Leistungen anbieten.

Die Lage ist ernst

Fuchshofer, sie hat die sozialwissenschaftliche Begleitung des Projektes inne, ist überzeugt, „dass auch im Lungau der Hut derzeit noch nicht generell brennt, sondern nur bei denen, deren Kinder weggezogen sind und wo die Kompensationsmechanismen der Dorfgemeinschaft nicht greifen“.

Die Abwanderung werde die Lage aber früher und stärker zuspitzen als anderswo. „Oma allein zu Haus“ sei heute vielfach schon Realität.

„Aktuell sind von den gesamt rund 6000 Einwohnern der vier Gemeinden 1000 älter als 65, in

25 Jahren werden es mit rund 2100 mehr als doppelt so viele sein“, informiert Fuchshofer, „und das bei einer prognostizierten Verringerung der Gesamtwohneranzahl.“

Die Folge: Viele werden in den nächsten Jahren außerfamiliäre Hilfe zur Bewältigung ihres Alltags brauchen. Smart-Home-Technologien, bei denen ein Computer mit Bewegungsmelder überwacht, ob jemand gestürzt ist oder der Besuch der mobilen Altenpflege zwei Mal die Woche für eine Stunde werden das Problem nicht ausreichend lösen. Denn da sitzt Oma trotzdem allein zu Haus.

Generationenthema

„Die Gemeindeentwicklung Salzburg nimmt sich schon seit Jahren dem Generationenthema an“, informiert Landesrätin Tina Widmann, „nach den Projekten ‚Generationendorf‘, ‚Altern in guter Gesellschaft‘, ‚Junge Paten‘ sowie ‚Bonusmodelle für freiwilliges Engagement‘ ist mit ‚Oma allein zu Haus‘ ein weiteres wichtiges Mosaik zur konkreten Unterstützung der älteren Generation und der Gemeinden entstanden.“



Die Studierenden der Fachhochschule Salzburg vermitteln wertvolle Tipps zur Bewältigung des Alltags für pflegende Angehörige. Bild: GE

Hilfestellung durch „Gut umsorgt vor Ort“

Erkrankt ein Familienmitglied und steht Betreuung oder Pflege daheim an, sind alle Betroffenen plötzlich und unerwartet mit massiven Veränderungen konfrontiert. „Diese Veränderungen im Familienalltag, in den sozialen Beziehungen und in der Autonomie sowohl der Pflegenden als auch der Gepflegten sind schwerwiegend und wirken sich nachhaltig auf den Alltag und die Zukunftsperspektiven aus“, ist Dr. Anita Moser von der Gemeindeentwicklung Salzburg überzeugt.

Meist sind es die Frauen, die die Pflegeverantwortung übernehmen und sich in ihrem Bemühen überfordern. Moser: „Pflege- und Betreuungsarbeit ist Schwerarbeit und wirkt psychisch und körperlich belastend.“ Das Resultat sind häufig Stress, Abgeschlagenheit und eigene Erkrankung.

Deshalb ist es wichtig, frühzeitig fremde Hilfe und damit wertvolle Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Neue Initiative

Diese konkrete Unterstützung

soll das aktuelle Projekt „Gut umsorgt vor Ort“ ermöglichen. Entstanden ist die Initiative im Rahmen des Projektes „Altern in guter Gesellschaft“ der Gemeindeentwicklung Salzburg.

Gemeinsam mit der Fachhochschule Salzburg in Puch, Studienzweig Gesundheits- und Krankenpflege, und den Salzburger Landeskliniken werden die notwendigen Themenfelder bearbeitet.

„Und Studierende der Fachhochschule vermitteln im Rahmen ihres Pflichtpraktikums pflegenden Angehörigen zielführende Handgriffe, Tipps und Informationen für die Betreuung zu Hause“, informiert Moser.

Derzeit werden in der Gemeinde Mattsee mehrere Module angeboten. Tipps für rückenschonende Arbeitsweisen, für prophylaktische Maßnahmen, speziell zur Vermeidung von Wundliegen und Lungenentzündungen, werden bei diesen Kursen ebenso angesprochen wie Fragen zur Körperpflege, Hygiene und Ernährung.